

Memeler Dampfboot.

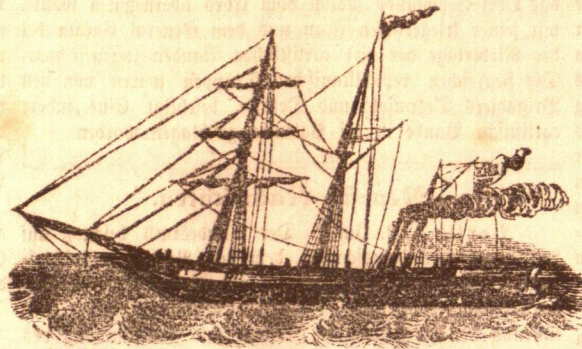
N^o. 136.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 14. Juni.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Donnerstag, d. 18. Juni,

Nachmittag 4 Uhr,

Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Rückföherung des Magistrates auf den Beschluß der Versammlung vom 21. Mai, betr. die Unterstützung der Frau Taegen; Gesuch des August Gendruschke um ein Darlehn von 2000 Thlr. auf sein Grundstück, kleine Sandwehstraße Nr. 1.; Antrag des Magistrats auf Revision der mit städtischen Kapitalien belehnten Grundstücke; Expositions-Verhandlungen betr. die Verpachtung der Buden und Plätze in der Markthalle; Gesuch des Vorstandes des Handwerkervereins um weitere Bewilligung des Zuschusses für die Fortbildungsschule; Bericht der Commission, welche für die Krankenhausangelegenheit gewählt worden; Einladung des Vorstandes der Rettungsanstalt für hilflose Kinder zu der am 18. d. M. N. M. 5 Uhr stattfindenden Prüfung der Zöglinge; Antrag des Herrn Hamann betr. die Straßenpflasterung; Antrag desselben eine Commission zu ernennen, die schon jetzt darüber Vorschläge ausarbeitet, wie nach Fertigstellung der Eisenbahn die dann notwendig werden Mittel zur Herstellung von Verkehrs-Wegen und Anstalten zu beschaffen seien; Jahresbericht der Stadt Memel über die Verwaltung und Gemeinde-Angelegenheiten des Jahres 1873.

Tages-Chronik.

Den 14. Nachm. 3 Uhr, Prämienziehung der Schützen-
gilde. Den 15. Vorm. 11 Uhr, im Hafensbau-Bureau
Submission wegen Erneuerung des Delaustriehs am Leucht-
thurm und Lieferung von Gußeisenballast; Nachm. 4 Uhr,
General-Versammlung des Schmelzer Stierbefassen-Vereins.

Der Egoismus im socialen Leben.

Egoismus ist das Niedrigste und das Höchste in der Menschennatur. Denn wie alles Gute aus dem gebildeten und wohlwollenden, so entspringt alles Schlechte aus dem ungebildeten oder mißbildeten und mißwollenden Egoismus. Wir wissen kaum eine schärfere Bezeichnung um Jemand unsere Mißachtung zu erkennen zu geben, als wenn wir ihn einen Egoisten nennen; trotzdem wir alle mehr oder minder — doch nein, ohne mehr und minder, sondern einer wie der andere Egoisten sind.

Der höchste Grundsatz der Moral heißt, so kann man — und mit Recht — aus dem Mund eines jeden gebildeten und wohlwollenden Menschen hören: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“, aber die ältesten Religions- und Morallehrer haben den Satz schon richtig dahin geendet, daß sie ihn auf seine negative Form zurückführten und ihn auf die Selbstliebe begründeten. „Wie dich selbst“ meinten sie, heiße: Keinem Andern zuzufügen, was man für sich selbst nicht wünscht. „Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch deinem Nächsten nicht.“

Zunächst ist es die Liebe selbst in ihrem reinsten Ausdrucke der Selbstverleugnung, der Aufopferung, der Lebenshingabe, welche zu dieser Deutung und Entscheidung drängt. Die menschliche Gesellschaft besteht nicht aus einem Complex von lauter selbstständigen, beziehungslosen Einzelwesen, sondern aus lauter kleineren und größeren Gruppen, wie sie von Natur und durch freie Wahl sich in der Familie zusammenfinden. Innerhalb des Familienkreises kommt der Satz, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, zur vollsten Geltung. Dort gelangt oft dieses Gefühl zu einer Selbstverleugnung, zu einem Heldenthume, das alle Vorstellungen bei weitem übersteigt, welche wir mit diesem Satze verknüpfen. Wir sehen in jeder braven Familie wie Eltern ihren Kindern inmer, Kinder ihren Eltern auch sehr häufig mit vollkommener Verleugnung des eigenen Selbst alles ihr Besitzen und Streben widmen. Zwei Selbst hat der Mensch nicht, davon er eines den Seinigen, eines der Welt rein und ausschließlich weihen könnte. So ist es denn zunächst die Liebe selbst, welche uns zwingt egoistisch zu sein.

Wir gehen aber weiter und behaupten, daß es der echte Humanisten und Philantropen ja Communisten und

Egoismus, freilich der wohlwollende, kulturfreundliche Egoismus ist, welcher die Grundlage von allem socialen und politischen Leben und Streben ausmacht. Nehmen wir beispielsweise an, alle unsere Reichen und Kapitalisten wären gingen alle darauf aus, anstatt ihren Besitz zu mehren, ihn zu vertheilen und so weit nur irgend möglich, denselben anderen Menschen zum Gemusse anzubieten. Im Umsehen wäre ihr Kapital erschöpft und weder sie noch die Welt hätten einen weiteren Nutzen davon. Aber, indem sie darnach streben durch alle Anspannung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte ihren Besitzstand immer mehr zu vergrößern und zu erweitern, werden sie zu Unternehmungen aller Art getrieben und muß dadurch wolkend oder nichtwolkend oft ein einziger Kapitalist vielen Tausenden von Menschen für die ganze Lebenszeit Arbeit und Brod geben. Ohne diesen Egoismus des Kapitals müßte unsere heutige sociale Lebensordnung zerfallen und zerfahren; und ob das Kapital industriellen oder mercantilen Zwecken dienbar, ist ein und dasselbe, eins kann ohne das andere nicht bestehen.

Bon der Arbeit im engern Sinne des Wortes ist das noch viel leichter nachzuweisen. Arbeiten ist produciren, das heißt die Güter der Welt vermehren, verschönern oder erhalten. Jemehr ich arbeite und so höher meine Lohnansprüche und Vermehrung meines persönlichen Besizes und Selbstwohlthuns. Jemehr ich arbeite, um so mehr producire ich und mehre den Besitz der Welt. So trifft auch der Egoismus der Arbeit mit dem Vortheil der Welt zusammen. In allen diesem gilt der Satz: „Indem und trotzdem Jeder seinen eigenen Vortheil sucht, muß er auch zum Wohle des Ganzen beitragen und in demselben Maße, wie er sich nützt, nützt er auch der Welt.“ Was hier in wirtschaftlicher Beziehung gesagt ist, gilt auch in moralischer Beziehung, nur daß da der Satz umgekehrt lautet: „Jemehr du Andern nützlich bist, umso mehr beförderst du deinen eigenen Nutzen.“ „Wer für sich nichts taugt, taugt auch für die Welt nichts“ ist ein Cardinalssatz alles wirtschaftlichen, häuslichen und geselligen Lebens.

Solches zugestanden zu sehen, dürfte uns nun auch gar nicht schwer fallen. Auf Widerspruch dürften wir wohl nur dann treffen, wenn wir unser Princip des Egoismus durchweg auch auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anwenden wollten. Während gerade, wie theilweise schon aus dem Vorhergehenden nachzuweisen ist, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Vortheil in jeder Beziehung ein gemeinsamer ist.

Es mag sein, daß in Uebergangszeiten, wie die jetzige, der Egoismus auf beiden Seiten viel Verwirrung erzeugt, viel böses Blut sät, die Gemüther bis zum Aufruhr, bis zur Erschütterung der socialen Welt- und Lebensordnung erhitze. Der Arbeitnehmer sieht seinen Vortheil in der größtmöglichen Steigerung, die Arbeitgeber in der größtmöglichen Herabdrückung der Löhne. Da hat denn das Princip des Egoismus noch einen ganz anderen Beruf. Auf der einen Seite das sociale Elend zu mildern, auf der anderen Seite einen Zwang zu üben, hierzu nach Kräften beizutragen, beide Theile aber über ihren wahren Vortheil aufzuklären. Und so soll uns der Egoismus die sociale Frage lösen helfen.

Mag auch eine oft bis zur Ungebühr versuchte Herabminderung der Löhne dem Arbeitgeber, ebenso eine bis zur Ungebühr gesteigerte Lohnhöhung den Arbeitnehmern einen augenblicklichen Vortheil gewähren, lange kann das nicht andauern. Die Arbeiten werden gegen jede Herabminderung mit allen Mitteln reagiren und agitiren und werden mit Hilfe der Coalition und Concurrenz ihre Forderungen auch sicher ganz oder theilweise durchsetzen. Ebenso werden gegen eine zur Ungebühr gesteigerte Lohnhöhung ihrerseits die Arbeitgeber reagiren, die Arbeit ganz oder zeitweise einstellen oder ihre gefertigten Waaren sich theurer bezahlen lassen. Eine allgemeine Steigerung der Löhne führt mit Nothwendigkeit auch eine allgemeine Steigerung aller Arbeitserzeugnisse herbei, welche die Verhältnisse der menschlichen Lebensbedürfnisse ausmachen. Eine übermäßige Steigerung der Löhne müßte auch eine

übermäßige Preissteigerung der Lebensbedürfnisse zu Folge haben, so daß dadurch alle Mehreinnahmen der Arbeiter wieder aufgezehrt würden. Es bedarf wahrlich keiner großen Beobachtungsgabe, um zu erkennen, wie mit der Zeit durch die Steigerung der Löhne auch die Preise der Lebensmittel und mit der Preissteigerung der Lebensmittel auch die Löhne in die Höhe gegangen sind. Durch diesen Egoismus auf dem Gebiete von Angebot und Nachfrage wird das Gleichgewicht von Verdienst und Bedürfnis, oder Einnahme und Ausgabe, auch wenn es einmal einen Stoß erlitten, bald wieder hergestellt sein.

Zeigt sich nun der Egoismus auf allen Lebensgebieten als der mächtigste Factor zur Herstellung einer vernünftigen und annehmbaren Lebensordnung, so wird doch die wirkliche und wahre Humanität niemals aufhören thätig zu sein und da einzugreifen, wo sich in dieser Lebensordnung irgend eine Lücke zeigte. Und diese Lücken sind heutzutage noch unzählbar.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. Juni. [Zur Situation.] Zur Stunde ist über das Ergebnis der heutigen Bundesrathssitzung, in welcher das Schicksal des neuen Reichs-Civilgesetzes vorläufig entschieden werden sollte, noch nichts bekannt. Es handelt sich im Wesentlichen nur um den Inhalt der von dem Dairischen Bevollmächtigten abzugebenden Erklärung, die aber wie man in unterrichteten Kreisen heute mit Bestimmtheit annahm, den Anträgen des Justizauschusses zustimmend abgegeben sein wird. Der Beschluß des Plenums würde sich in diesem Falle also auf die Anforderung an den Reichskanzler erstrecken, dem nächsten Reichstage einen neuen Entwurf über die bürgerliche Gesetzgebung im Deutschen Reich vorzulegen. Daß die vom Reichstag auf den Gegenstand schon verwendete Arbeit eine vergebliche und zwecklose gewesen, darf aus dieser Sachlage nicht geschlossen werden. In den herrschenden allgemeinen Grundsätzen wird sich die neue Arbeit des Reichskanzleramts gern und schon aus Bequemlichkeit dem vorliegenden Material anschließen und nur in Bezug auf die ausführenden Bestimmungen werden Erwägungen maßgebend sein, wie sie der Reichstag unter dem Gesichtspunkt der partikularen Landesgesetzgebungen nicht angestellt hat.

Ein anderer Gegenstand auf der Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung war die Frage nach einer einheitlichen Regelung des Apothekewesens. Die Lösung dieser Frage hängt im Wesentlichen von einer Entscheidung darüber ab, ob das Apothekergewerbe auch künftighin der staatlichen Concessionirung unterworfen oder wie die anderen Gewerbsthätigkeiten das Recht der freien Niederlassung genießen sollen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Mittelweg zwischen diesen beiden entgegengesetzten Systemen eingeschlagen wird, um die wohlberechtigten Interessen des Publikums mit denjenigen der Gewerbetreibenden zu versöhnen. Die Gesetzgebung ist in dieser Beziehung in erster Linie an das Urtheil von Sachverständigen gewiesen, welche die technischen Bedürfnisse in allen ihren Theilen kennen. Dem Bundesrathe war deshalb auch vom Reichskanzleramt vorgeschlagen worden, zunächst eine Commission von Medicinalpersonen und Apothekern einzusetzen, deren Aufgabe es sein soll, das nöthige technische Material zur Entscheidung der Frage beizubringen. Der großen Anzahl von Interessenten wird es nach jahrelangem vergeblichen Petitioniren immerhin schon erwünscht sein, die Angelegenheit überhaupt in Angriff genommen zu sehen.

Ueber die Frage, ob England eventuell geneigt wäre, Rochefort und Genossen an Frankreich auszuliefern, konnten, wie seit gestern gesehen, verschiedene Versionen in Umlauf kommen, weil das Verbrechen der Pariser Communards ein doppeltes ist. Sie wurden vom Kriegsgericht zur Deportation verurtheilt, weil sie sich der Mordbrennerei, also eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht hatten, das die Auslieferung nach den bestehenden Verträgen nach sich zieht. Allein die Communards waren zugleich, als Rebellen gegen die Regierung der „nationalen Vertheidigung“ politische

Verbrecher, und weil dies Moment das herrschende ist, politische Verbrecher aber gegen Auslieferung geschützt sind, so werden Rochefort und Genossen auf britischem Boden unbehelligt bleiben. Der zwischen Frankreich und der nordamerikanischen Union abgeschlossene Auslieferungsvertrag ruht auf derselben Rechtsbasis wie der französisch-englische, und wenn der politische Charakter der Verbrecher von der nordamerikanischen Republik nicht ebenfalls in die erste Reihe gestellt würde, so könnte Frankreich auch von der Union die Auslieferung der auf ihr Gebiet geflüchteten Communards fordern. Es wird indes versichert, daß das Gubernement Mac Mahon in Washington die Auslieferung in keiner Form angeregt habe, und gleich passiv wird es sich ohne Zweifel auch der britischen Regierung gegenüber verhalten. Frankreich hatte sich unter Napoleon III. in der Auslieferungsfrage mit dem damaligen englischen Premierminister Palmerston einer so entschiedenen Niederlage ausgesetzt, daß ihm schwerlich in den Sinn kommen wird, ein neues Fiasko über sich ergehen zu lassen.

Frankreich

Paris, 9. Juni. Die so äußerst stürmischen Szenen in der heutigen Sitzung der National-Versammlung haben die Leidenschaften in den parlamentarischen Kreisen noch mehr erregt, als sie es bisher waren. Die Bonapartisten waren in solcher Wuth, daß man jeden Augenblick eine Schlägerei erwarten konnte. Der Corse Galloni d'Istria, der sich über Gambetta herwerfen wollte und von seinen Freunden nur mit Mühe zurückgehalten werden konnte, rief dem Ex-Dictator zu: „Sie sind selbst ein Glender!“ und dann nannte er ihn „einen verdammten Genueser“ was in dem Munde eines Corse bekanntlich der schrecklichste Schimpfname ist. Der Ausfall Gambetta's wurde dadurch veranlaßt, daß Rouher, welcher die Rechte auf seine Seite bringen wollte, eine Anspielung auf den 4. September machte. Die Rechte aber, wenn sie in das wüthende Geschrei nicht einstimmt, gönnte den Bonapartisten diese Lektion. Präsident Buffet selbst, den die Scene erschreckte, zeigte dieses Mal weder Muth noch Kaltblütigkeit. Als er Gambetta zur Ordnung rief, sah er todtbleich aus, und als der Ex-Dictator dann durch den Saal die Worte donnerte: „Dieser Ausdruck (die Glenden) ist keine Beleidigung, sondern eine Brandmarke. Ich halte sie für recht!“ schwieg Buffet, und verhing nicht, wie es die Geschäftsordnung gestattet, die Censur gegen den Ex-Dictator. Die stürmischen Szenen spannen sich nach der Sitzung noch fort. Rouher begab sich, von seinen Getreuen umgeben, nach der Burette. Gambetta, dem sich über hundert Deputirte angeschlossen, fand sich ebenfalls dort ein, und die Bonapartisten begannen wieder zu schimpfen, als Germain Caffé vortrat und ihnen zurief: „Sacré nom d'un chien; ne nous échauffez pas les oreilles, car nous pourrions oublier que nous sommes les plus forts!“ Die Bonapartisten zitterten vor Wuth, aber sie schwiegen, und es kam zu keinen weiteren Szenen. — Wie schon gemeldet, hat sich Broglie gegen das Programm des linken Centrums erklärt. Er hat die Dreifiger (constitutionellen) Ausschuss bestimmt, der Kammer zwei constitutionelle Gesetze vorzulegen, zuerst über die hohe Kammer und das Aufhebungsrecht, welches sie in Gemeinschaft mit dem Präsidium der Republik haben soll, und dann das über die Uebertragung der Gewalt. Wenn das erste durchgeht und dann auch das zweite verworfen wird, so würde die Kammer im Grunde genommen das annehmen, was er zuerst beantragt hatte. — Der Progres du Nord von Lille wurde gestern zu 2000 Fres. Geldstrafe und 500 Fres. Schadenersatz an die Jesuiten und Dominicanermonche verurtheilt. Die Mönche hatten einen Verleumdungsproceß gegen ihn eingeleitet. „Echo du Nord“, welches den Artikel nachgedruckt, wurde zu 500 Fres. Geldstrafe und 500 Fres. Schadenersatz verurtheilt.

Spanien.

Von dem Ministerium, welches Don Carlos in den hoffnungsvollen Tagen bildete, als er im Geiste schon eine Deputation der Bürger Bilbao's die Schlüssel der bezwungenen Stadt überbringen sah, hört man nichts mehr. Dafür hat er jetzt in Dolosa seine pseudo-königliche Person mit einem neugeschaffenen Staatsrathe umgeben, zu welchem jede nach Ansicht des Prätendenten in seinem Besitz befindliche Provinz ein Mitglied entsenden soll. Die Provinzen Alava, Biscaya, Guipuzcoa und Navarra haben schon je ihren Mann gestellt, und die hohe Körperlichkeit besteht nun bereits aus den Herren Ribas, Moscarua, Salvador Zubano und Elio. Wenn eine über Santander kommende Nachricht wahr ist, so wäre in Don Carlos nächster Umgebung, nämlich unter den Bataillonen aus Guipuzcoa, eine große Meuterei ausgebrochen; welcher Art Ereignisse allerdings auf die Dauer zu erwarten sind, da der Prätendent weder Vorbeeren auf dem Haupte noch Geld in der Kasse hat. Die carlistischen Generale, welche das von der Nordarmee bedrohte Estella halten wollen, sammeln die Navarreschen und Aragonischen Bataillone in der Nähe von Tudela. Dorthin rückt nun auch ein Theil der Truppen Concha's, und so wird das südliche Navarra nun bald wieder der Schauplatz des activen Krieges werden. Der Kriegsminister steht im Begriff, der Nordarmee auf Concha's Begehr 10,000 Mann Verstärkung zuzusenden; ein zweites gleich starkes

Corps soll nach Catalonien, ein drittes nach den mittleren Provinzen und Valencia abgehen. 25,000 Mann neuer Rekruten sind bereits in Regimenter eingereiht. Der letzte Sieg, welchen die republikanische Armee bei Candesa in der Provinz Tarragona errungen hat, ist noch bedeutender als das erste Telegramm angab, in so fern es sich bestätigt, daß Don Carlos' Bruder Alfonso, welcher eben das Ober-Commando südlich vom Ebro übernehmen wollte, mit seiner kriegerischen Frau und dem General Cucala bei der Niederlage der vier carlistischen Banden zugegen war. Die siegreichen republikanischen Truppen waren von den Brigadiers Despujols und Delatre befehligt. Eine andere carlistische Bande ist bei Palencia geschlagen worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Der Bundesrath beschloß auf Antrag des Justizauschusses, dem vom Reichstage beschlossenen Civilhegegesetz nicht zuzustimmen; sondern den Reichskanzler um Aufstellung eines Gesetzentwurfs über Einführung der obligatorischen Civilehe und Verurkundung des Personenstandes unter Vertheilung der Bundesregierungen und um dessen demnächstige Verlegung zu ersuchen. Der Bundesrath stimmte ferner den Ausschufanträgen betreffs der Erhöhung der Eisenbahntarife und der Einführung eines einheitlichen dem Colli- und Wagenraumsystem sich nähernden Tarifsystems bis spätestens 1. Januar 1875 zu.

Düsseldorf, 12. Juni. Die Delegirtenversammlung des Deutschen Handelstages wurde heute Vormittag im Rittersaale der städtischen Tonhalle vom Commerzienrath Delbrück (Berlin) eröffnet. Anwesend sind 100 Delegirte; aus Berlin Liebermann, Dr. Alexander Meurer, Dr. Hammacher; aus Hamburg Dr. Emden; aus Bremen Dr. von der Leyen; aus Königsberg Rißhaupt; Referent des bleibenden Ausschusses ist Dr. Hammacher.

Paderborn, 12. Juni. Das „Westfälische Volksblatt“ schreibt: Das Kreisgericht ist durch das Appellationsgericht angewiesen worden, das Verfahren gegen den Bischof Martin zu sistiren und von der Verhaftung einstweilen abzusetzen. Es verlautet, daß aus hiesiger Diöcese ein Gnadengesuch eingereicht sei, welches dem Appellationsgericht von Berlin aus zur Berichterstattung überwiesen sei. Bis zum Abgang des Berichts nach Berlin und der Entscheidung in Berlin wird das Zwangsverfahren eingestellt.

Petersburg, 12. Juni. Die Mittheilungen der „Augsburger Allgem. Ztg.“ vom 6. Juni über eine Verständigung Rußlands und Oesterreichs über die orientalische Frage unter Zustimmung Frankreichs, wonach die Einrichtung einer Oesterreichischen Secundogenitur in Bosnien und einer Rußischen Secundogenitur in Bulgarien sowie die Abtretung Ditalziens an Rußland beabsichtigt werde, entbehren, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, jeder Begründung.

Paris, 10. Juni. Es ist schon jetzt von neuen Einigungsversuchen der Centren die Rede. Nach dem, was ich höre, ist wenig Grund vorhanden, dieselben ernst zu nehmen. Das rechte Centrum will weder nach rechts noch nach links; es will vorläufig die Sache so lassen, wie sie jetzt liegt. Dagegen scheint es, daß die äußerste Rechte sich wieder mehr der Regierung nähert. Es steht jetzt ziemlich fest, daß das Gesetz über den großen Rath (die Zweite Kammer) in der gegenwärtigen Session nicht mehr zur Verhandlung kommen soll. Man trübt sich darauf, daß die Commission nicht mit den Vorberathungen fertig werden könne.

— Das linke Centrum hielt heute eine Versammlung, um über die Form zu berathen, in welcher die Erklärungen ihres letzten Manifestes vor die Kammer gebracht werden sollen. Zwei Anträge liegen vor; nach dem einen soll die Kammer zur sofortigen Proklamation der Republik, nach dem andern zur sofortigen Verathung der Dufaure'schen constitutionellen Gesetzentwürfe aufgefordert werden. Der Verein vertagte die Verathung bis Freitag, wann ein endgültiger Beschluß gefaßt und sofort auf den Tisch der Nationalversammlung niedergelegt werden soll. — Die gestrigen Vorfälle in der Kammer haben in Paris große Aufregung verurteilt. Die Gegner der Bonapartisten freuen sich über die den letztern ertheilte Nüchternheit, wenn sie auch zugeben, daß Gambetta's Sprache unparlamentarisch gewesen sei. Die Bonapartisten sind natürlich entsprechend zornig; ihre Blätter greifen Gambetta an.

— 11. Juni. Bei der heutigen Rückkehr der Deputirten von Versailles führte Graf Sainte Croix auf dem Bahnhof einen Schlag mit dem Rohrstock auf Gambetta. Der Schlag wurde vom Deputirten Ordinaire aufgefangen; der Graf wurde verhaftet.

— 12. Juni. Außer dem Grafen Sainte Croix, der Gambetta stätlich angriff, sind noch andere Personen wegen Lärmens und Schreiens polizeilich verhaftet worden. Sainte Croix erklärte bei der Vernehmung, er sei mit der bestimmten Absicht auf den Bahnhof gegangen, um Gambetta zu provociren und zu züchtigen. Sainte Croix diente früher bei den Truppen und in der Kaisergarde.

Versailles, 12. Juni. Die Nationalversammlung setzte die Verathung des Municipalwahlgesetzes fort, lehnte mit 397 gegen 268 Stimmen das Amendement Lucien Brun's ab, welches den Familienvätern und direkten

Steuerzahlern die Aufnahme in die Wahllisten erleichtern sollte, und lehnte ferner den Antrag Maup ab, der für die außerhalb der Gemeinde geborenen Wähler ein dreijähriges Gemeinbodomizil forderte. Der Antrag Ferru's, ein nur sechsmonatliches Domizil zu verlangen, wurde an die Commission zurückverwiesen. Bei Sitzungsschluss fragte der Duastor Bazze den Minister des Innern über die Vorgänge auf dem Bahnhof Saint Lazare. Der Minister erklärte, er habe nur widersprechende Mittheilungen erhalten; amtlich stehe nur die Verhaftung und Wiedererlassung eines Deputirten fest. Die Regierung werde Erhebungen vornehmen; zweierlei sei bedauerlich, einmal der Mißbrauch der öffentlichen Gewalt, sodann der offene Widerstand gegen die Hüter der öffentlichen Ordnung. Bazze erklärte sich durch die Antwort zufriedengestellt.

Hendaye, 12. Juni. Mehrere Baskische Truppenabtheilungen sollen Aufe: „Loch die Hueros“ gegen Don Carlos erhoben haben; die Erhebung wurde sofort unterdrückt; die Anführer sollen erschossen werden.

Provinzielles

Tilsit. Seit einigen Tagen ist unsere Stadt durch die Nachricht beunruhigt, daß unser vielgeliebter, weit und breit bekannte Arzt Dr. Soburek in Folge einer außerhalb vorgenommenen Operation, bei der er sich aufstehend den Daumen leicht verletzte, schwer erkrankt sei. Wir können unsern Lesern die Beruhigung geben, daß Dank der bei erstem Auftreten drohender Symptome sofort angewandten energischen Mittel (starke Blutentziehung, Chinin, Morphinum) Lebensgefahr nicht vorhanden ist, und wir hoffen dürfen, den tüchtigen Arzt zum Heile seiner vielen Kranken bald wieder thätig zu sehen.

Königsberg. Das Sängerverein, an welchem sich sonst sämtliche Vereine der Provinz beteiligten und welches in diesem Jahre in Danzig an den Tagen des 19., 20. und 21. Juni begangen werden soll, wird voraussichtlich etwas sehr mager ausfallen. Das dortige Comité hat nämlich an die einzelnen Vereine, welche bereits seit längerer Zeit an den zum Fest bestimmten Musikstücken arbeiten, so eigentümliche Bedingungen gestellt, daß dieselben ihre Nüchternheit in Aussicht stellen. Zwar hat das gedachte Comité hierauf einzelne Anforderungen fallen lassen, indeß konnte die ganze Art und Weise der beliebigen Arrangements unsere hiesigen Sängervereine nicht erwärmen, und hat in den diesbezüglichen Generalversammlungen der „Sängerverein“, der „Verein der Vorkameraden“ und die „Melodia“, auch selbst der Verein in Memel beschloffen, an dem gedachten Feste nicht Theil nehmen zu wollen. Die Vereine werden hiernach einzeln Concertaufführungen veranstalten und zum Schluß ein gemeinschaftliches Sängercorps arrangiren.

(Brand auf der Ostbahn.) Wie dem B. V. G. am 11. d. gemeldet wird, ist gestern auf der Strecke der Königl. Ostbahn die Warthebrücke bei Glinde durch Feuer zerstört worden, das heißt, es sind alle Holztheile der Brücke abgebrannt, während die übrige aus Stein und Eisen bestehende Construction erhalten geblieben ist. Es muß indeß eine vollständige Prüfung auch der eisernen Brücken-Bestandtheile stattfinden, um zu constatiren, in wiefern sie unter der Hitze des Brandes etwa gelitten haben. Gestern früh trafen die Züge auf der Ostbahn in Folge dessen um mehrere Stunden verspätet ein, dann wurden sie zeitweise ganz sistirt und auch noch der heute Morgen fällige Zug von Eydtkubnen mit Anschluß aus Danzig und Königsberg ist beträchtlich verspätet hier angelangt. Ueber die Ursache des Brandes hören wir, daß wahrscheinlich durch Feuer, welches der Locomotive entfallen ist, die unter der Brücke lagernden Faschinen zuerst in Brand gerathen sind. Die Construction der Brücke hat sich übrigens so gut bewährt; daß nach sorgfältiger Prüfung dieselbe gestern Abend um 6 Uhr bereits wieder dem Verkehr übergeben konnte.

X Danzig, 11. Juni. Herr Oberbürgermeister v. Jordan bedankt sich bei mehreren Magistrats-Mitgliedern und Technicern hier eingetroffen, um unsere Canalisationswerke in Augenschein zu nehmen. Nachdem die Gäste Vormittags das Rathhaus besichtigt, machten sie unter Leitung unseres Oberbürgermeisters in Gemeinschaft mit dem noch hier weilenden Berliner Oberbürgermeister eine Fahrt nach Heubude um die Diefelanlagen in Augenschein zu nehmen.

Locales.

* Der Bureau-Assistent Schimmelpfennig in Mehlaufen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Memel versetzt. — Am Abend des 11. d. Mts. erwartete vor einem überaus zahlreichen, gewählten Auditorium unser Abgeordneter des Landtages, Herr Kreisrichter Grünhagen, im kleinen Schützenaale einen Bericht über seine Thätigkeit, voraus um Entschuldigung bittend, wenn seine Stimme, welche durch Heiserkeit gelitten, nicht allgemein durchdringe. Nun mit seinem Organe konnten wir zufrieden sein, denn trotz des im anstehenden Saale stattfindenden Militärcorps und uns nicht ein Wort von seiner 1/2stündigen inhaltsschweren Rede verloren. Nachdem der Herr Redner offen erklärt hatte, daß er sich der Deutschen Fortschrittspartei angeschlossen und diesen Schritt durch Gründe motivirt hatte, welche von der Majorität der Versammlung gewiß anerkannt sind, ging er auf die einzelnen Gesetzesvorlagen über. In den Vordergrund treten natürlich die Kirchen Gesetze, von welchen unser Abgeordneter sagt, daß er und seine Kollegen mit Widerwillen an die Verathung derselben gegangen und nur durch die fortdauernde systematische Aemstung der schwarzen Gefellen gegen die staatlichen Anordnungen gezwungen gewesen wären, mit der Regierung kräftig gegen dieselben vorzugehen. In dieser Beziehung fand der Redner wohl in jeder Brust ein freundiges Echo und jeder geistig freie und gebildete Mann wünscht wohl, daß die bekannten Maßregeln endlich unsern bedrohten Frühling von allen schädlichen Einflüssen befreien möchten. Anschließend an diese Gesetze ging der Redner auf das Civilehegesetz über, wobei er die maßlose Entrüstung unserer bekümmerten Gegner und deren Genossen berührte, welche insofern widersinnig und bedeutungslos sei, als ja die Ehe ein rein bürgerlicher Act wäre, welchen der Clerus theils des Gewinnes, theils des zu erlangenden Einflusses wegen, erst zu einem kirchlichen gemacht hätte und daß die Civilehe schon seit 50 Jahren in andern Provinzen bestünde und Gottes Fohn bisher auf die Sünder nicht niedergefahren sei. Freilich würden dort die meisten Ehen nach wie vor kirchlich eingeseget, ein Gleiches bleibe aber auch nach dem jetzt bei uns eingeführten Gesetze Jedem überlassen. Daß Redner — wie er sagt — dafür gestimmt hat, daß auch Geistliche zu Civildienstbeamten bestellt würden, weil er das Gegentheil für eine

Ungerechtigkeit gehalten, fand nicht gerade allgemeinen Beifall. Die Vornachschaffung sei nicht zum Gesetze geworden, da dieselbe Unzulänglichkeiten enthalte, welche zuweilen beseitigt werden müssten. Die Eisenbahnunternehmen betreffend, machte der Redner die erfreuliche Mitteilung, dass von der früher bewilligten Anleihe noch ca. 200 Mill. Thlr. veranlagt seien, die zur Fertigstellung der bestimmten Linien und auf etwa 10 Jahre hin ausreichen würden, dass in dieser Zeit an Bewilligung neuer Strecken aber wohl kaum zu denken sei. Um unsern Hafen mit Rußland in Verbindung zu setzen, habe er, nach erfolgter Information, für die bei Jasterburg über die Grenze zu führende Bahn genehmigt, während sich die Besprechung über die projectirte Linie Memel-Moskwa der Verantwortlichkeit entziehe (?). Das Expropriationsgesetz sei ein lang gefühltes Bedürfnis gewesen, und das Zustandekommen desselben von höchst wesentlichem Interesse. Mehrere andere nicht so bedeutende Gesetze erläuterte der Redner ebenfalls in einer auch jedem Laien verständlichen Weise, wie überhaupt seine Rede allgemein überraschte und alle Erwartungen übertraf. In einem kräftigen Bravo drückte die Versammlung ihre Anerkennung aus, worauf Herr Dr. B. zum Worte verfasste wurde. Derselbe erging sich wie gewöhnlich in politischen und philosophischen Ergüssen, entfernte sich immer mehr vom materiellen Standpunkte und mußte ihm der Faden abgeknitten werden, den er am liebsten bis zum hellen Morgen weitergesponnen hätte. Unser Arbeiter-Agiator L. hielt heute an dem Grundsatz fest: „Schweigen ist Gold“. Nur hin und wieder drückte er seine Unzufriedenheit in unarticulirten Tönen aus, und im Grolle wird er die Versammlung verlassen haben, da unser Abgeordnete auch nicht einmal die social-democratiche Frage berührte. Nach Schluß der Versammlung brachte dieselbe dem geehrten Redner ein allgemeines dreimaliges „Wohl“. Daß das Vorstehende nur ein schwacher Extract des Vortrages ist, dürfen wir kaum hinzufügen, der geringe Raum dieses Blattes gestattet uns leider nicht einen ausführlichen Bericht.

Vom 7. bis 13. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Unterschlagung 1 w., Betteln 2 m., Strafverübung 2 m., Bagabandiren 11 m., liederlichen Umherstreifen 3 m., Scandal 5 m., Diebstahl 4 m., 1 w., Obdachlosigkeit 1 m., Transport 1 m., Betrug 1 m., zusammen 32 Personen. — Gefunden wurden: am 8. eine Zündnadel in der Borsenstr. am 10. u. 11. je ein Schlüssel in der Borsenstr.

Familien-Nachrichten.
 Verbunden: Herr Dr. Ignaz Goldenberg mit Fräul. Lina Bloch in Königsberg. Herr Dr. med. Franz Pfiel in Dresden mit Fräul. Helene Gudowius in Gdtkubnen.
 Geboren: Herrn Oberwachmeister Hamann in Tapan ein Sohn. Herrn Freiherrn v. Braun in Annabade ein Sohn. Herrn Pfarrer Modert in Ribben eine Tochter. Herrn Adolph Voie in Gdtkubnen ein Sohn.
 Gestorben: Herr Frau Louise Reinte in Königsberg. Frau Auguste Störmer in Königsberg. Herr Administrator Otto Werbter in Gdtkubnen.

Fremden-Rapport.
 Hotel zum weißen Schwan: Kaufm. Gennies aus Lissa, Stremlus a. Schwarzort, Taubmann a. Lissa, Hurwitz und Sohn a. Kurland, M. Wasbuthi a. Ruß, Hotelbesitzer Fremdt und Hotelbesitzer Järschertky a. Libau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Eingekommene Schiffe:
 Den 13. Juni.
 654) Deutsches Schiff Vetslehem, Capt. Wiemer, von Kiel mit Ballast an A. C. Krieger.
 655) Deutsches Schiff Magdalena, Capt. Dreesen, von Neudenburg mit Ballast an Ordre.
 656) Deutsches Schiff Witke, Capt. Sohn, von Newcastle mit 358 Tons Kohlen an Ordre.
 657) Deutsches Schiff Berle, Capt. Jylum, von Rosiod mit Ballast an Ordre.
 658) Norwegisches Schiff Azora, Capt. Pedersen, von Cotte mit Salz an J. Hirsch u. Co.
 659) Deutsches Schiff Wiebe, Capt. Hansen, von Neudenburg mit Ballast an Ordre.
 660) Deutsches Schiff Adagio, Capt. Egger, von Neudenburg mit Ballast an Ordre.

Schiffsnachrichten.
 Adler — Pooh — 17.5 Memel, 23.5 Sund, 13.6 Suttonbridge.
 Newyork, 9. Juni. (Per transatl. Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Donau, Capt. H. A. F. Neynaber, welches am 26. Mai von Bremen und am 29. Mai von Havre abgegangen war, ist heute 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.
 Southampton, 9. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Rhein, Capt. E. Wickenstein, welches am 30. Mai von Newyork hier angekommen war, ist heute 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat um 11 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.
 Bremen, 10. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Baltimore, Capt. F. Littenhain, hat heute die vierte diesjährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.

Marktbericht.
 Memel, 13. Juni. Weizen, Neuschffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72—80 Pfd 70—78 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 62—70 Pfd 55—65 Sgr. Hafer, Neuschffel 40—50 Pfd. 45—55 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel. — Sgr. Erbsen, grüne, pro Neuschffel 80 Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 36 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 26 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bandfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schock 24 Sgr. Flachs pro Ctr. 13 Thlr. 10 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 20 Thlr. Holz, weiches, pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. — Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.
 (Zu Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 12. Juni. (Pro ductenbericht.) Weizen loco hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil. 121pfd. 79 1/2 Thlr. (101 bez.); rother loco per 1000 Kil. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 111pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2 bez.), 112pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2 bez.), 113pfd. 50 1/2 Thlr. (61 bez.), 114 1/2pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2 bez.), 115pfd. 51 1/2 Thlr. (62 bez.), 115 1/2pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2 bez.); pro Juni per 1000 Kil. 59 Thlr. Br., 58 Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (55 bez.). — Hafer loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (38 1/2 bez.), 33 1/2 Thlr. (40 bez.), 34 Thlr. (40 1/2 bez.), 34 1/2 Thlr. (41 bez.); pro Juni per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Weizen loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 45 1/2 Thlr. (48 bez.). — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Leinölm loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Foklen von mindestens 5000 Litres, loco 2 1/2 Thlr bez.; pro Juli 25 Thlr. bez.; pro August 25 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 23 1/2 Thlr. bez.
 NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen und Weizen für pro Sapp. — Roggen pro Sapp. — Gerste, Weizen und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 70pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 12. Juni.
 Spiritus pro 10,000 Liter % echl. Faß ziemlich unverändert, loco 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd., 24 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd., 25 Thlr. bez.; pro August 25 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro September 25 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 24 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd., 23 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte October 24 1/2 Thlr. Br., — Thlr. Gd.

Berliner Börse.
 Berlin, 11. Juni. Die Nachrichten über den Abschluß der Rheinischen Eisenbahngesellschaft wirkten günstig auf den Zuländischen Eisenbahnactienmarkt, Galizier sollen eine Wochenmehreinnahme von 116,000 Fl haben und wurden wesentlich höher bezahlt ferner setzte man auf dem internationalen Speculationsmarkt Hausseanstrengungen zu Gunsten der neuen Türkischen Anleihe voraus, so daß sich auch hier im Anschluß an feste Londoner und Pariser Notirungen freundliche Stimmung zeigte. Der Verkehr erreichte allerdings nur sehr geringen Umfang, blieb aber bis zum Schluß ziemlich fest. Wir notiren: Franzosen 191 1/4 — 1 1/2, Lombarden 84 1/4 — 1/8, Credit-Actien 130 3/4 — 1/8, Oesterreichische Silberrente 67 1/2, Papier-Rente 62 1/4, Türken 45 1/2, Italiener 65 1/2, Consols 106 1/4, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo 165 1/2 bezahlt, Laurabütte erbotte sich zu 160 — 1/2, Dortmund Union blieb geschäftslos. Oesterreichische Nebenbahnen zeigten im Anschluß an Galizier feste Haltung, namentlich hoben sich auch Dux-Bodenbach und Elbethal. Stark weichend blieb Turan-Prag. Fremde Renten blieben still, nur Türken erholten sich bei lebhaftem Umsätzen auf Pariser und Londoner Course, auch Italiener, Tabacs-Obligationen und Deffere. Papier-Rente stellten sich höher. Von Prioritäten blieben Nordostbahn und Ungarische Ostbahn gesucht, alle übrigen still. Der Zuländische Eisenbahnactienmarkt zeigte eine recht freundliche Physiognomie, neben Rheinischen fanden auch Bergische und Cöln-Mindener Beachtung, Ostpreussische Südbahn ermattete. Rumänische blieben belebt.

Berlin, den 13. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 7/8
London, 1 Pfr. 8 Tage	204 1/8
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	80 1/4
Paris, 300 Fres. 10 Tage	81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/8
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 1/8
Russ. Noten.	93 3/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 1/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	146 1/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97 1/2
Roggen loco	58 1/4
Hafer loco	61 1/2
Spiritus loco	23 Thlr. 20 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.
 vom 13. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	335.0	7.1	W. mäßig.	trübe.
Seltingfors	332.9	7.5	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	333.1	8.0	W. schwach.	bew., N. Regen.
Stockholm	334.9	7.1	W. mäßig.	halb heiter
Helsingborg	337.2	8.6	W. lebhaft.	heiter.
Königsberg	335.1	7.9	W. stark.	wolfig
Danzig	335.7	7.6	—	wolfig.
Pulkus	335.2	7.8	W. mäßig.	wolfig, g. N. Reg.
Göstin	336.1	8.2	W. mäßig.	bewölkt.
Stettin	336.0	6.8	W. schwach.	heiter.
Heldern	340.6	7.4	W. mäßig.	—
Berlin	337.1	7.6	S. mäßig.	heit, g. Nm. Regen.
Köln	338.3	7.4	W. mäßig.	bedeckt.
Paris	311.3	8.3	W. stark.	schön

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Bad Schwarzort.] Zur Bequemlichkeit des Publikums wird von der Rhederei des Schrauben-Dampfers „Schwarzort“ zwischen Memel und Schwarzort eine regelmäßige Tourfahrt für die Dauer der Saison eröffnet, und zwar so, daß das Boot jeden Morgen und jeden Abend eine Fahrt macht. Wer keine Familie in Schwarzort hat, kann alsdann jeden Abend dorthin und jeden Morgen zurück, während Andern die Gelegenheit geboten wird, ohne dort zu wohnen, für ein billiges Passagiergeld des Morgens hinzufahren, dort den Tag zubringen, die herrliche Waldluft zu genießen und spät Abends zu returniren. Auch bemerken wir noch, daß auch Reise-Gesellen und Güter aller Art nach Schwarzort mit diesem Boote Beförderung finden.

Inserat!
 Die geehrte Redaction dieses Blattes wird höchlichst erucht, Mittheilungen, wie die in Nr. 133 des Blattes gebrachte (Besondere Wanie) für die Zukunft fortzulassen. Ganz abgesehen von der Frage, inwiefern dergleichen Notizen den den Lesern schuldigen Anstand verletzen, ist die Notiz interesselos. Einer für Viele.

Durch die Welt, die schöne weite Welt
 Zu reisen ohne Gepäck und Geld,
 Das ist nur möglich, ich sag's frei,
 Im „Victoria Saal“ bei Louis Ley.
 Willst Freund! Du reisen in die Schweiz,
 Hier siehst Du sie mit allem Reiz;
 Willst Du an Spanien Dich erlaben,
 In seinem Glanz tauchst Du's hier haben;
 Seh'nst Du Dich nach Italiens Pracht,
 Auch diese freundlich Dir hier lacht;
 Bist Du Franzose, komm herein,
 Hier kriegst ganz billig Du den Rhein;
 Es führt Dein Aug' Dich über's Meer,
 Mein Liebchen sag', was willst Du mehr?
 Zum Niagara trägt im Flug
 Dich blitzschnell der Gedankenzug;
 Ein Wunsch — und Indiens Herrlichkeit,
 Sie steht vor Dir im Tropenkleid;
 Australiens Fluren, Japans Strand,
 Hier hast Du gleich sie bei der Hand.
 Kurz — alle Länder, wie's auch heißen,
 Kann man daselbst bequem bereisen.

Vielen Zeitungslesern wird es gewiß sehr erwünscht sein, zu hören, daß die Berliner „Tribüne“ nun auch täglich erscheint. Wer gewohnt ist, seine Zeitung täglich um eine bestimmte Zeit zu lesen, konnte nicht auf die „Tribüne“ abonniren, so sehr ihm vielleicht auch sonst deren Ton, Tendenz und Inhalt, sowie ihre berühmte Gratis-Beilage, die Berliner „Wespen“, zusagten. Durch die jetzt eingetretene Aenderung, die bei einer sehr mäßigen Preisreduction den Lesern das Blatt sechsomal wöchentlich in unveränderter Tendenz und in gleicher oder noch vermehrter Reichhaltigkeit zuführt, ist dieses Hinderniß gehoben, und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß das bisher schon so viel gelesene Blatt den Kreis seiner Abonnenten sowohl in Berlin wie im ganzen Reiche noch um ein Bedeutendes vermehren wird.

Landwirthen von großem Werth. (Dresd.-Maschinen.) Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirthe ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch zwei Leute betrieben, in einer Stunde so viel dreschen soll, als drei Drescher in einem Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleich gut ausdreschen, daß nicht ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch feins beschädigt wird. Der Ankaufspreis sei nur 72 Thlr. franco jeder Bahstation. Es sollen diese Maschinen in den meisten Provinzen Deutschlands zu Tausende verbreitet sein, aber auch in unserer Umgegend sollen deren schon sein. Als beste Bezugsquelle wird die Firma H. Masfart u. Co. in Frankfurt a. M. geschildert. Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

Anzeigen.
 Verlobungs-Anzeige.
 Als Verlobte empfehlen sich:
 Bertha Feinboth,
 Heinrich Schmidt.
 Memel, den 14. Juni 1874.

20. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. Nr. 63 ist am 11. Juni nicht der Oberstauer Granat sondern Seilermeister Dorisch gestorben.

Heute und folgende Abende:
Concert
 und **Gefangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet
 J. L. Gieding.

Bellevue.
 Heute Sonntag,
 Nachmittags-Concert und
 Gefangs-Vorträge
 von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen.

Sprech-an
 empfiehlt
 Schönbuscher Lager-Bier u. Maitrank,
 auch ist für schnelle und freundliche Bedienung bestens geforgt.

Im groß. Saale des Victoria-Hotels
 Louis Ley's berühmte
Glas-Photographien
 Kunst-Ausstellung
 über 1000 Ansichten,
 täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.
 Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
 Persönliches Abonnement 1 1/2 Thlr.
 Stereoskopen-Verkauf zu ganz realen Preisen.

Letzte Woche
Im Schützen-Saale:
Glas-Photographie =
Kunst-Ausstellung.
Nur noch 8 Tage.
 Täglich von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr geöffnet.
 Entree 3 Sgr.
Ausverkauf von Stereoskopen-Bildern
 zu jedem annehmbaren Preise. **Landchaften in**
Wissentarten-Format pr. Duzend 7 1/2 Sgr.
 Des Prämienchießens wegen wird die Ausstellung
 um 1 Uhr geschlossen.
 M. Rosenthal.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

statutgemäßes Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

bis jetzt emittirt

hiervon in Folge der Verluste in den Jahren 1872 und 1873 verbraucht

1,500,500 Thlr. — Sgr. — Pf.

274,700 „ 12 „ 8 „

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 1,225,799 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll anbezahlt

Seit ihrem zwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 652,307 Versicherungen abgeschlossen und 8,583,580 Thaler Entschädigung gezahlt. Die Versicherungssumme im Jahre 1873 betrug 63,020,489 Thaler.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge geru entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Memel: A. Cohn, Kaufmann,

Comptoir Markt-Straße 34.

Heinrichswalde: **R. Lengnick, Apotheker.**

Agenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

zugleich Agenten der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft und der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Kaufmann: **F. Becker, Actuar.**

Ragnit: **J. H. Pieck, Communal-Kassen-Verwalter.**

Tilsit: **J. Swiejkowski, Kaufmann.**

Tilsit: **v. Lyncker, Rentier.**

Eisenbahnanschloßchen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich die **Restaurations** in dem früheren Volksgarten (Wolff's Biegelei) unter obiger Benennung.

Indem ich mit besten Speisen und Getränken aufwarten werde, empfehle ich gleichzeitig die sauber abgezogene **Regelbahn** und bitte um geneigten Zuspruch. — Ein Fortepiano steht zur gefälligen Benutzung bereit

Kalkowsky.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 14., Nachmittag 2 Uhr, vom Schützenplatze aus

Spaziergang nach Grünthal.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Das Fest-Comitee.

Gustav-Adolf-Verein.

Zum Jahresfeste und der **General-Versammlung** unseres Vereins, **Dienstag, den 16. Juni,** Abends 6 Uhr, in der reformirten Kirche, werden alle Mitglieder und alle Freunde des Reiches Gottes freundlichst eingeladen. Herr Pfarrer **Hillenber** aus Crottingen, wird die **Festpredigt** halten.

Der Vorstand.

Consum- und Sparverein.

Eine **Bechdelung** der kleineren **Marken** bis zum **24. d. Mts.**

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Unterstützung der Bettelei.

Von Frau S. wurde dem Verein ein **Mohestuhl** geschenkt, wofür besten Dank sagen.

Der Vorstand.



Nach Schwarzort

macht heute der Dampfer „**Schwarzort**“ eine

Spazier-Fahrt.

Abfahrt von der **Norderhuf** am **Zoll-Amt** 1 1/2 Uhr Mittags. **Passagiergeld** für hin und zurück **10 Sgr. pro Person.** **Kinder** zahlen **5 Sgr.** Rückfahrt von Schwarzort

8 1/2 Uhr Abends.

C. H. Semmler.



Memel-Schwarzort.

von **Morgen** den **15. Juni** ab, macht für die Dauer der **Vabe-Saison** der **Schraubendampfer** „**Schwarzort**“ täglich regelmäßige **Tourfahrten** nach **Schwarzort** und zurück.

Abfahrt von Memel:

in den **Wochentagen** 7 Uhr früh u. 6 1/2 Uhr Abends, an den **Sonntagen** 6 Uhr früh u. 1 1/2 Uhr Nachm.

Abfahrt von Schwarzort:

an den **Sonn- u. Wochentagen** 8 1/2 Uhr früh, 8 1/2 Abends. **Passagiergeld** für einfache **Tour** 7 1/2 Sgr, hin und zurück **10 Sgr. pro Person.** Güter finden durch die **Expedition** des **Herrn S. Cohn,** **Zollamtspeicher,** mit diesem **Boot** prompte **Beförderung.**

Anlegeplatz: **Norderhuf** am **Zoll-Amt**

C. H. Semmler.

Das Schiff „**Christian**“, **Capt. Ewert,** gestern hier **eingekommen,** soll laut **Certe-partie Dielen** nach **Stralsund** laden. Der **unbekannte** **Ablader** wird ersucht, sich **schleunigt** zu melden bei

Eduard Krause.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** von **300 Centner** **Gußstahlballast** für den **Bootskutter** **Nr. II.,** soll im **öffentlichen** **Submissions-**wege **vergeben** werden

Termin zur **Eröffnung** der im **Bureau** der **Hafen-****Verwaltung** **abzugebenden** und mit der **entsprechenden** **Aufschrift** versehenen **Offerten** ist auf

Montag, den 15. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Anschlag und **Bedingungen** liegen im **vorgenannten** **Bureau** zur **Einsicht** aus.

Memel, den 7. Juni 1874

Der Königliche Baurath,

Bleek.

Bekanntmachung.

Die **Erneuerung** des **Delanstrichs** für den **hiesigen** **Leuchthurm** soll im **Wege** der **öffentlichen** **Submission** **ver-**geben werden und habe ich **hierzu** einen **Termin** auf

Montag, den 15. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

im **Bureau** der **Hafenbauten,** woselbst die **versiegelten** **Offerten** mit **entsprechender** **Aufschrift** versehen, **rechtzeitig** **einzureichen** sind, **anberaumt.**

Der **Anschlag,** sowie die **Ausführungsbedingungen** liegen im **vorgenannten** **Bureau** zur **Einsicht** aus.

Memel, den 4. Juni 1874

Der Königliche Baurath,

Bleek.

Bekanntmachung.

Der **Transport** der **Materialien** als **Steine, Ziegel, Kalk, Cement** etc., zur **Erbauung** des **Dünenwärter-Etablissements** bei **Nidden,** vom **Haffstrande** dafelbst bis zur **Bau-**stelle, soll im **öffentlichen** **Submission** **vergeben** werden.

Termin zur **Eröffnung** der im **Bureau** der **Hafen-****Verwaltung** **abzugebenden** und mit **entsprechender** **Auf-****schrift** versehenen **Offerten** ist auf

Dienstag, den 16. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Anschlag und **Bedingungen** liegen im **vorgenannten** **Bureau** zur **Einsicht** aus.

Memel, den 7. Juni 1874.

Der Königliche Baurath

Bleek.

Memel, den 12. Juni 1874.

Im **Auftrage** der **Königlichen** **Regierung** zu **Königs-****berg** soll nach **Auflösung** des **Königlichen** **Domainen-Polizei-****Amtes** hiersebst, das zu demselben **gehörige,** auf der **Contre-****Estarre** belegene **Schließvoigtis- und Gefängniß-Etablisse-****ment** im **Ganzen** oder **getheilt** auf ein **Jahr,** vom **ersten** **Juli** c. ab, im **Wege** der **licitation** **vermietet** werden.

Zur **Ermittelung** eines **Miethers** habe ich einen **Termin** auf

Freitag, den 19. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr,

in **meinem** **Bureau** (**Rosenstraße** **Nr. 2** — **Bureau** **des** **Königl. Landraths-Amtes**) **anberaumt** und **lade** **Unternehmer** **hierzu** ein.

Der **Termin** wird **Mittags 12 Uhr** **geschlossen** und **werden** **Nachgebote** nicht **berücksichtigt.**

Die **Bedingungen** können **während** der **Dienststunden** **hier** **eingesehen** werden.

Königl. Lokal-Domänen-Verwaltung.

Kadefeldt.

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle in eleganten Einbänden:

Gedichtsammlungen — **Anthologien** — **Prachtwerke** — **Erbauungsschriften** — **Gesangbücher** etc.

ferner in großer Auswahl;

Poesie- und Photographie-Albuns, Schreibmappen, mit und ohne **Einrichtung** und **farbig** **gestempelten** **Papiers** u. dgl. m.

Ed. Schnee.

Englischen Porter

empfehle billigt

C. E. Bonk.

Corsets

empfehlt

A. Doehring.

Echten Ungar-Wein

in **wirklich** **feiner** **flaschenreifer** **Waare** à **17 1/2 Sgr.** die **halbe** **Literflasche** **empfehlt**

C. H. Engel.

Eiserne Bettstelle

empfehlt

Robert Siebert,

vormalis **Barlowsky.**

Potsdamer Balsam.

Harlemer **Del,** **Hamburger** **Pflaster,** **Dr. Romerhausen's** **Augenessenz,** **Malzertract** mit und ohne **Eisen,** **Liebig's** **Fleischertract** in der **Droguen-Handlung** von

R. Gutzzeit, Marktstraß 3 u. 4.

Bestellungen auf **besten** **Herrn-Görger** **Prextor** **werden** **von** **jetzt** **ab** **angenommen** **bei** **Edmund Jänisch,**

Marktstraße **Nr. 3.**

Druck und **Verlag** von **F. W. Siebert** in **Memel.** **Verantwortlicher** **Redacteur** **Dr. Müll** in **Memel.** **Beilage.**

Theodor Wachtel.

Da über die Laufbahn des Fürsten der Tenore, der Joeben wieder seinen Aufenthalt in Berlin genommen hat, die verschiedenartigsten Versionen circuliren, glauben wir eine nicht unwillkommene Gabe zu bieten, wenn wir authentische Mittheilungen hierüber bringen. Es ist allerdings richtig, daß Wachtel, ehe er die theatralische Carriere einschlug, den Beruf eines „Hofseifers“ gewählt hatte; doch darf man sich den geleierten primo tenore nicht etwa in schäbigem Fuhrmannsstittel vorstellen. Wachtel war nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters, welcher in Hamburg eine Sahnkutscherei schwunghaft betrieben hatte, als Geschäftsführer seiner Mutter eingetreten, nachdem er bereits mit dem 18. Lebensjahre in den Ehestand getreten war. In Ausübung seines Berufes geschah es nun, daß Wachtel — der nebenbei bemerkt, eine sorgfältige Schulbildung genossen hatte — oftmals reiche Hamburger Kaufmanns-söhne auf ihren Landpartien „hoch zu Voß“ begleitete. Die jungen Leute fangen dabei bisweilen Quartette und fortderten einsmals auch Wachtel zur Mitwirkung auf. Wachtel, der bis dahin von der Gesangs Kunst keinen Begriff hatte, leistete der Aufforderung Folge, und sofort bestürmten ihn die Mitglieder der Gesellschaft, doch Gesangs-Unterricht zu nehmen. Eine Hamburger Gesangs-Lehrerin übernahm es, den Novizen in das Reich der Musik einzuführen; mit Gründlichkeit ertheilte sie ihrem Schüler den Unterricht, und wenn Wachtel durch das ermüdende Singen von Stalen und Solfeggien ungeduldig war, verstand es die Lehrerin, durch Einüben irgend eines Liebes wieder seinen Verneiser anzuspornen. So vergingen mehrere Monate. Eines Tages ersuchte nun die Lehrerin ihren Schüler, der — um seinen bisherigen Beruf nicht zu vernachlässigen, in später Abendstunde seine Lektionen nach zu kommen. Wachtel erschien zur bezeichnenden Stunde und die Lektion begann; als nun Wachtel im Verlaufe der Unterrichtsstunde ein Schubert'sches Lied und Laminio's Arie: „Dies Bildniß ist besaubernd schön“ gesungen hatte, da öffneten sich plötzlich beide Seitenthüren des Zimmers; eine Anzahl Notabilitäten der Kunst (darunter Director Maurice, Kapellmeister Krebs) stürzten herein, Wachtel zu seiner überraschenden Gesangsleistung zu beglückwünschen. Die Genannten bestürmten Wachtel, sich der Bühne zu widmen. Dieserindeß verhielt sich dieser Aufforderung gegenüber ziemlich kühl. Im Hinblick auf seine zahlreiche Familie — der Ehebund des damals 22jährigen jungen Mannes war bereits mit 4 Kindern gesegnet — wollte er den sicheren Broderwerb nicht aufgeben, um ein unsicheres Loos zu wählen. Doch seine Protectoren ließen sich durch diesen Einwand nicht abschrecken. Als Wachtel im Verlaufe des Gespräches erzählte, daß er als Geschäftsführer seiner Mutter einen monatlichen Gehalt von 25 Thlr. beziehe, wurde ihm die beruhigende Versicherung, daß er auch als Sängler diese Summe verdienen könne. Inzwischen war Wachtel in einigen Concerten mit Beifall aufgetreten, doch hielt ihn das nicht ab, seine bisherige Thätigkeit fortzusetzen. Eines Tages veranlaßte ihn der bekannte Schauspieler Nekowski-Linden, bei seiner (des letzteren) Benefizvorstellung die oben erwähnte Arie Laminio's zu singen. Das Haus war an diesem Abende, an dem Wachtel zum ersten Mal vor die Rampe trat, in allen Räumen überfüllt; die Galerie zeigte ein ganz eigenthümliches Publikum; sämtliche Drofchkenfutscher Hamburgs hatten an diesem Abende Streik gemacht, um dem Debut Wachtels beizuwohnen. Dasselbe fiel glänzend aus, der Applaus war ein stürmischer. Wachtel sang alsdann nochmals in Folge er-gangener Einladung in Lübeck, erhielt hierauf in Schwerin ein Engagement, das sich in Folge allgemeiner Kündigung des Gesamt-Personals wieder löste. Es kam nun eine Zeit der Irrfahrten. In Dresden wurde W. sodann auf die Dauer von 2 Jahren engagirt; nachdem er während 3 Monate nicht mit einer Rolle bedacht wurde, bat er um seine Entlassung, die ihm auch bewilligt wurde. Wachtel, der den Dresdener Aufenthalt zu fleißigen Studien benützt hatte, fand nun ein Engagement in Würzburg unter Director Engelsen, woselbst er für zehnmaliges Auftreten im Monate eine Gage von 60 Gulden bezog. Mit dieser Gage mußte Wachtel auch seine in Hamburg zurück-gebliebene Familie unterstützen. Von Würzburg aus erhielt Wachtel ein Engagement in Darmstadt und jetzt war sein Stern im Aufgehen begriffen. Die weitere Entwickelung der künstlerischen Laufbahn Wachtel's ist bekannt, in allen Städten Europa's feierte er Triumphe und seine Gastspielkreise nach Amerika war reich an Ehren und pecuniärem Erfolge. 90,000 Dollars brachte der Künstler von Amerika nach Europa. Von seinen zahlreichen Kindern wählte ein Sohn die Laufbahn des Vaters, mußte aber dieselbe vor Kurzem wegen Brustleidens wieder aufgeben.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Hefe“.

Fortsetzung.

Feodor wollte doch erst, um sich zu sammeln, mit hastigen Schritten das Zimmer durchstürmen, da ihn aber die Kleinheit des Gemaches daran verhin-derte, warf er sich in den Lehnstuhl, daß er knackte, schlug die Arme über die Brust, und die Beine weit von sich streckend, begann er mit kräftigem Räuspern: „Ja, Herzensbruder, es ist eine wichtige Sache, die ich mit Dir zu besprechen habe; ich könnte freilich erst eine lange Einleitung machen und Dir weitläufig auseinandersetzen, wie das Alles gekommen und wa-rum mich's noch einmal so gewaltig gepackt, wie mich's als zwanzigjährigen Burjchen nicht geschüttelt; — aber ich bin nun auch schon lange in England, ich weiß time is money — also grad' heraus mit der Sprache — es hilft nichts, wir lieben einmal einander und Du maßt mir Deine Mary zur Frau geben.“

Warmann war im Zimmerchen stehen geblieben, er hatte die rechte Hand etwas auf die Stuhllehne gestützt und hörte auf die wunderliche Einleitung mit gleichgültiger Miene, auch als Feodor beendet und seine großen Augen forschend auf ihn richtete, ver-änderte sich sein Antlitz nicht im Mindesten.

„Jean sagt mir, daß er Dir täglich zwei Fla-schen bringen muß, Du solltest Dich doch mit einer Flasche begnügen,“ war seine ruhige Antwort.

„Zum Henker, glaubst Du ich bin betrunken?“ lachte Müller, „ich war niemals nüchterner als heut. Es wäre mir freilich nicht zu verargen, wenn ich mich alle Tage betrinken wollte, denn Deine Tochter liebt mich und sie ist wirklich ein herrliches Mädchen und hat mein Herz angezündet, daß es lichterloh brennt;“ er schlug sich zur Bekräftigung so heftig auf seine breite, hohle Brust daß es dröhnte.

Wenn Müller wirklich nicht berunken war, dann mußte es in seinem Hirn nicht ganz richtig sein; vielleicht zeigte sich schon die ersten Spuren des Säuferswahnsinns. Warmann blickte aufmerksam in das geröthete Antlitz seines Landsmannes und eh' er noch etwas entgegen konnte, fuhr der Andere selbst-gefällig fort: „Ja, sie liebt mich, sieh mich immer an, es ist doch wahr und denkst Du nicht, daß ich ein Kerl bin, der auf ein hübsches junges Mädchen noch Eindruck machen kann?“ und er blickte voll Bahagen in den Spiegel, der ihm das Bild eines stattlichen Mannes lieferte. „Das kommt davon, wenn man nicht in Stuben hocht, sondern sich lustig in der Welt umhergetrieben. Während Du schon ein alter Mann geworden bin ich noch frisch und munter genug mir die Liebe Deiner Tochter zu erwerben, ist das nicht drollig?“ und er brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Ja, es ist wirklich drollig daß Du Dir solche Narrheit einbildest,“ entgegnete Warmann und ohne ihn einer weitem Antwort zu würdigen, wollte er das Zimmer verlassen.

Müller sprang wüthend von seinem Sessel auf, packte seinen Freund heftig am Arm und hielt ihn zurück. „Du schimpfst mich einen Narren, Du glaubst mir nicht? und mir wagst Du eine solche Unver-schämtheit zu bieten, mir?“ rief er zornig und seine ohnehin kräftige Stimme schwoll noch gewaltiger an. „Greifere Dich nicht!“ erwiderte Warmann, den selbst das Aufbrausen Feodors nicht aus seiner Fas-sung bringen konnte, denn er war an solche Aus-brüche schon gewöhnt: „Wie soll ich Deine krankhafte Einbildung anders nennen?“

„Krankhafte Einbildung! sehr gut,“ höhnte der Andere „und wenn ich Dir nun sage daß mich Deine Mary rasend liebt und ich eben so gewaltig in sie verschossen bin, wie gefällt Dir das?“ Er stemmte

die Arme in die Seiten und blickte den Freund triumphirend an. Seine unerhörte Eitelkeit grenzte in der That an das Komische und trotzdem Warmann durchaus nicht zu einer humoristischen Auffassung der Sache aufgelegt war, spielte doch ein überlegenes, vielleicht nur mitleidiges Lächeln um seine Lippen.

Feodor gewahrte es wohl und es brachte ihn noch mehr in Harnisch: „Ah, Du hältst es für un-möglich, daß sich die Tochter eines reichen Kaufmannes so weit verirren und in einen armen Teufel verlie-ben kann! Ihr personificirte Rechenexempel könnt Euch freilich nicht mehr vorstellen, daß ein junges Mädchen nach einem mit Banknoten auswattirten, langweiligen Käsekrämer wenig fragt, das ein feuri-ges, stürmisches Herz haben will, einen Mann, der die Welt gesehen und sich in der Welt sehen lassen kann.“ Er reckte sich dabei wohlgefällig in die Höhe und strich mit Selbstbewußsein den noch immer völ-lig dunklen Knebelbart, auf den er, wie auf all seine übrigen Körperzüge nicht wenig stolz war. Er hatte sich stets den Frauen gegenüber für unviver-siehllich gehalten und trotzdem er bereits im dreiund-vierzigsten Jahre stand, war nichts im Stande ge-wesen, seinen schönen Glauben zu erschüttern.

Warmann fühlte sich von dieser bodenlosen Eitelkeit wahrhaft angeekelt, dennoch suchte er sich zu beherrschen und entgegnete so kühl wie bisher, wenn auch mit etwas Spott gemischt: „Ich hege gegen Deine Unwiderstehlichkeit bei den Frauen nicht den mindesten Zweifel, nur muß sich Deine lebhaftige Ein-bildungskraft nicht zu weit versteinern. Meine Mary ist bereits die glückliche Braut eines Ehrenmannes und sie hat Dir wahrhaftig niemals Anlaß gegeben, Dir solche Illusionen zu machen.“

„Nicht?“ höhnte Feodor, „was Du nicht Alles weißt! aber ich sage Dir, sie liebt mich, allen lang-weiligen Engländern zum Trost und ich werde sie heirathen und wir wollen ein Leben mit einander führen, wie in einem Paradiese.“ Er lachte dabei übermüthig auf und seine großen Augen glänzten, als sei er schon im glücklichen Besitz des schönen Mädchens.

„Schwaze nicht länger solchen Unsinn,“ war die trockene Antwort Warmanns. „Ich werde Dir noch eine Flasche Wein herüber schicken und dann kannst Du Dich in alter Gewohnheit wieder nüchtern trinken.“

„Wie viel Millionen mal soll ich Dir denn sa-gen, daß ich so nüchtern bin, wie dieser Holzschuppen?“ und er wies verächtlich auf die Wände des schlichten Gartenhauses. „Mach' mir länger keine Wippen vor! Ich frage Dich: willst Du mir die Hand Deiner Mary geben oder nicht?“ Er stemmte die Arme unter und sein Blick ruhte drohend und herausfor-dernd auf dem „theuren Freunde“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * Die Philister, die über die ganze Welt verbrei-teten Erbfeinde des allgemeinen Fortschritts, zeichnet L. Piau (Gebichte 3 Aufl., J. G. Bösch'sche Verlags-Handlung, Stuttgart 1874, Seite 378) sehr treffend, wie folgt:

„Philister sind charmante Leute,
 Immer die Gleichen, gestern wie heute,
 Immer dieselben, heute wie morgen,
 Weil sie für ihren Nachwuchs sorgen . . .
 Die, wenn Kerler stürzen sollen,
 Mit dem Spazierstock stützen wollen;
 Wenn man einen Kraftgedanken
 Ihnen schenkt, wie trunken wanken;
 Wenn die Wahrheit will sonnig scheinen,
 Hinterm Ofenschirme greinen;
 Wo Begeisterungsflammen brennen,
 Mit der Feuerspritze rennen;
 Die mit ihrer Dummheit prahlen —
 Aber baar bezahlen.“

Anzeigen.



Nach Amerika für 45 Thlr.
 mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von Stettin nach Newyork

am 18. Juni, 9. Juli.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten 120, 90 und 60 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler.
 Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn
Wilhelm Fischer, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Neue Zusendung
Glacé Handschuhe,
 1 Knopf à 10 Sgr., 2 Knöpfe à 17 Sgr. 6 Pf empfang
Robert Loebell.

Gesangbücher

in größter Auswahl

empfehlen billigst

Robert Schmidt's
 Buchhandlung.

Sättel,
 Baumzeuge,
 Herbedecken,
 Kissen-Decken,
 Fahleinen,
 Sattelgurten,
 Steigriemen,
 Fahr- und Reitpeitschen,
 Stöcke jeder Art,
 Fahr- und Reit-Utensilien in Neusilber u. Stahl,
 Geschirrbeschläge,
 Sporen,
 Reisetöcher,
 Reisetaschen,
 Couriertaschen,
 Reise-Accessoires,
 Hutkackeln,
 Plaitriemen,
 Bänderriemen

empfang und empfehle **Robert Loebell.**

Um bis zum 1. Juli so viel als möglich zu räumen,
 habe die Preise für sämtliche Artikel noch ermäßigt; ver-
 schiedene Reste schwarzer und weißer Franzen und
 Besätze, Schnallen, u. u. zu und unter Kostenpreisen
 im Ausverkauf bei **Emmy Fischer,**
 Löpferstraße Nr. 5.

Cölner Appretur-Glanz-Stärke,

Cölner Patent- und feinste Weizen-Strahlen-Stärke, Mais-
 und Reis-Stärken, sowie sämtliche zur Wäsche ge-
 hörigen Artikel billigst

in der Droguen-Handlung von
R. Gutzzeit, Marktstraße Nr. 3/4.

NB. Wiederverkäufern halte ich meine Stärken, so-
 wie feinstes Waichblau billigst empfohlen.

Von den so schnell vergriffenen
geräucherten Lachsheringen
 empfangen soeben eine neue Sendung
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Geriffene Gänsefedern a 12 Sgr., Damen
 a 22 1/2 und 32 1/2 Sgr. empfiehlt
Hermann Jaeger.

Eischränke,
 Eismaschinen,
 Waschtöfleten,
 Petroleum-Kochmaschinen,
 Berzeliuslampen,
 Wiener Kaffeemaschinen,
 Water-Closets,
 Brot-Schneidemaschinen,
 Englische Verichluß-Kochtöpfe,
 Zucker-Schneidemaschinen,
 Familienwaagen,
 Messerpugmaschinen,
 Manilla Fußmatten,
 Fleischhackmaschinen,
 Manilla Glockenzüge,
 Vropfmaschinen,
 Zuckerzangen,
 Schneeschlagemaschinen,
 Universal-Werkzeuge,
 Salat-Gabel- und Löffel,
 Gurken- und Salat-Hobel,
 Bohnenmesser,
 Puzleder,
 Puzsteine für Messer,
 Puzpulver für Silber und Messing

empfehlen billigst **Robert Loebell.**

Dimonaden-Pulver

von außerordentlich kühlend angenehmem Geschmack, sowie
 Brausepulver-Zugredienzien und Engl. Brausepulver
 in der Droguen-Handlung von
R. Gutzzeit, Marktstraße Nr. 3/4.

Delicate Matjesheringe

empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Das Wäsche-Geschäft von A. Kleinke

empfehlen zu den bevorstehenden Einsegnungen:

Oberhemden, Unterröcke, Beinkleider, Strümpfe, gestickte Taschentücher, Kragen und Manschetten, Schlipse, Shirts, Chiffons, Mulls, Manjoc, Batist, gestickte u. gewebte Einsätze u. Aufsätze u. c.
 in großer Auswahl zu billigen und festen Preisen.
A. Kleinke.

Mull-, Sieb- u. Netz-Gardinen
 empfiehlt billigst **A. Kleinke.**

Die erwartete Sendung von
Reisetaschen,

darunter große **Damenkoffer** mit Deckel- und
 Dutfach ist angelangt und empfehle diese Artikel in
 bester Qualität zu billigen Preisen.
O. W. Neumann.

Von **1** Thlr. ab

liefern das Duzend sauber gearbeitete **Visitenkarten.**
 Größere Bilder entsprechend billigst. Bestellungen werden
 täglich in der Kunst-Ausstellung im Schützen-Saale ent-
 gegen genommen Hochachtungsvoll

M. Rosenthal, Photograph

Täglich

frische, feine Tischbutter

vom Eis.

empfehlen à 11 Sgr. pro Pfd.

W. L. Fahrenholtz Nachf.

N.B. Bei permanenter Abnahme sichern unsere
 werthen Kunden auch regelmäßige Lieferung während
 des Winters zu.

Formulare

für die Amtsvorsteher,
 als:

**Geschäfts-Journal,
 Termins-Kalender,
 Reproductions-Kalender,
 Registrant,**

mit Querlinien, **8 Sgr.** pro Buch,
 vorrätig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Desinfectionspulver

in der Droguen-Handlung von
R. Gutzzeit, Marktstraße Nr. 3/4.

Kern-Kirsch- und Himbeersaft

mit Zucker eingekocht.

empfehlen

H. Lundgreen.

Glacé- und Zwirnhandschuhe

habe neue Sendungen erhalten.

O. W. Neumann.

Hüte

in **Stroh, Mohrhaar** und **Band** empfiehlt in neuesten
 Facons **A. Doehring.**

Bestellungen

auf trockene **Kopflöcher, Nadelstärken** und
Sägeespäne mit Anfuhr nimmt entgegen.
 Herr **L. Schultz,** „Grüne Apotheke.“

**Reisekoffer,
 Handkoffer,
 Reisetaschen,
 Dammentaschen,
 Kammtaschen,
 Lederwaren,
 Bürsten & Kämme,
 Seifen,
 Haaröle,
 Odeurs.**

Diese Waaren verkauft in bester Qualität zu bil-
 ligsten Preisen die **Papierhandlung** von
Paul Fahr.

Bestellungen

auf die vorzüglichsten **Eischränke** mit Hebel-
 Vorrichtung nehme auch in diesem Jahre gerne ent-
 gegen. Auch steht bei mir stets ein Eischrant zur
 Ansicht bereit.
C. W. Neumann.

Das Neueste in

Stuartgarnituren

empfehlen

A. Kleinke.

Ein kleiner, einfacher **Bücherchrant** wird zu
 kaufen gesucht
 Löpferstraße 5.

Zwei Wiesenstücke,

das eine liegend unter Nr. 99. bei Grünthal, das zweite
 liegend unter Nr. 254 bei Louisenhoff, sind von sofort zu
 vermieten. Nähere Auskunft hierüber ist bei dem Unter-
 zeichneten zu erfragen.

E. H. Thiemig, Markt- u. Friedr.-Wilhelmstr.-Ecke.

Ein **Lehrling** kann eintreten bei
Th. Skrandies, Schewiesstr. 5.

Ein anständiges Mädchen oder eine Frau, die für
 die Sommermonate eine Wirtschaft in der Stadt selbst-
 ständig führen kann, wird von sogleich gesucht. Wo? Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei, als auch das
 Nähen auf der Maschine gründlich erlernen wollen, können
 sich melden bei **Geschw. Reinberger,** grüne Straße 5.

Ein anständiges Mädchen, wird zur theilweisen Füh-
 rung einer Wirtschaft und kräftigen Mithilfe in derselben
 gewünscht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges, anständiges Mädchen sucht eine Stelle in
 einem Laden oder Mehlgeschäft. Zu erf. hintere Wallgasse 6.

Ein Aufwartemädchen wird gesucht
 Fibauerstraße 31.

Einen ordentl. Hausmann

sucht **L. Schultz,** Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 27.

Verloren.

Ein goldener **Trauring** gezeichnet **A. Wietz** von
 der Löpfer- bis zur Stauerstraße 2/3. Dem Wiederbringer
 eine gute Belohnung in der Germania-Halle Löpferstr. 11.
 Vor Ankauf wird gewarnt. **G. Lampe.**

Eine untere Wohnung von 3 zusammenhängenden
 Zimmern mit nöthigem Zubehör hat zu vermieten von
 Mitte August **Otto Nicks,** Thomasstr. 13/14.

Ein Laden zum **Trödler-Geschäft** nebst Wohnung
 ist zu vermieten
 Polangenstraße 12.

Ein Zimmer mit auch ohne Möbel ist zu vermieten
 Schewiesstraße Nr. 13.

Eine oder zwei möblirte Stuben sind vom 1. Juli
 zu vermieten
 Hospitalstraße Nr. 1b.

Ein möblirtes Zimmer an einen einzelnen Herrn von
 sogleich zu vermieten
 große Sandstraße 16.

Logis nebst Beköstigung für Herren zu haben
 Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.

Memel, den 10. Juni 1874.

Da für mehrere Buden und Plätze in der Markthalle
 ein annehmbares Gebot nicht erzielt ist, so sollen folgende
 Stellen:

A. Bude Nr. 2, 3, 4, 22, 24, 25, 26, 27, 28,
 29, 30, 31, 32.

B. sämtliche Plätze für Heringshändler.

C. die Plätze für Schweinshändler, Nr. 1, 6, 8.

D. der Platz für Kartoffelhändler, Nr. 12.

E. sämtliche sogen. Stände im Innern der Markthalle,
 nochmals zur Vermietung pro 1. Juli 1874/75 aus-
 geboten werden. Hierzu steht Termin

Dienstag, den 16. Juni, Nachm. 4 Uhr,
 vor Herrn Stadtrath Fünfsück, an, und werden Restec-
 tanten hierdurch eingeladen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küß** in Memel.